

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Dreiunddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahn'sche Buchhandlung.

1908.

Der Schlachtort Fontaneum (Fontanetum) von 841.

Von Ernst Müller.

Wo man Fontaneum, den Ort der Entscheidungsschlacht zwischen den Söhnen Ludwigs des Frommen zu suchen hat, ist von jeher strittig gewesen. Der in der ersten Hälfte des 18. Jh. schreibende verdiente französische Historiker Abbé Lebeuf sah ihn in dem heutigen Fontenailles bei Coulanges-sur-Yonne, und obwohl er von dieser wenig glücklichen Annahme¹ selbst später zu gunsten von Fontenoy-en-Puisaye zurückgekommen zu sein scheint, blieb sein Ansehen lange Zeit massgebend. Einen Umschwung der Ansichten bahnte erst die 1811 erschienene Arbeit des Ingenieur-Geographen Pasumot an, der sich für Fontenoy-en-Puisaye (Canton Saint-Sauveur) erklärte². Seine Hypothese ergänzte später der Artillerie-Offizier Paultre des Ormes vom strategischen Standpunkte aus³, mit dem Unterschiede, dass er Kaiser Lothars Lager, statt nach Fontenoy, nach dem nordwestlich nicht weit davon entfernten Fontaines verlegte⁴. Die naheliegende Vermittlung zwischen diesen beiden Ansichten brachte dann ein Aufsatz von A. Challe⁵. Auf deutscher Seite trat Meyer von Knonau für Fontenoy-en-Puisaye ein⁶, und dieser Bestimmung des Schlachtfeldes neigt die neuere

1) Ein weiteres Eingehen auf sie erübrigt sich, da sie bereits in den weiter unten anzuführenden Schriften von Challe (p. 59—64), Meyer von Knonau (S. 137, N. 5) und Vaulet (p. 47 sqq.) genügend widerlegt worden ist. 2) In Malte-Brun, *Annales des voyages, de la géographie et de l'histoire* XIII, 171—215. 3) Seine mir leider nicht zugängliche Abhandlung: *Notice historique et géographique sur la bataille de Fontenoy, Auxerre 1848*, kenne ich nur aus der späteren Litteratur. 4) Karten des Schlachtfeldes findet man bei Meyer von Knonau (Umgegend von Fontenoy-en-Puisaye) und Vaulet (Umgegend von Auxerre, hinter p. 55). 5) *Bulletin de la société des sciences historiques et naturelles de l'Yonne* XIV (1860), 44—76. 6) Ueber Nithards vier Bücher Geschichten, 1866, S. 136—141.

Forschung überhaupt im allgemeinen zu¹. Nun hat im Jahre 1900 der französische Hauptmann Vaulet eine besondere Abhandlung über die Schlacht veröffentlicht, die eine ältere Hypothese, den Schlachtort nicht südwestlich, sondern östlich von Auxerre, beim heutigen Fontenay-près-Chablis zu suchen, wieder aufnimmt². Doch lassen sich dagegen von allen Seiten gewichtige Bedenken geltend machen.

Zwar trägt die Kirche dieses Ortes eine Inschrift, die für ihn die Ehre des Schlachtfeldes in Anspruch nimmt; doch diese wurde erst etwa 1625 durch einen Privatmann angebracht und ist im günstigsten Falle der Ausdruck einer späten und deshalb ganz unsicheren örtlichen Ueberlieferung, vielleicht aber überhaupt erst deren Ausgangspunkt. Auch der wetteifernde Ort Fontenoy-en-Puisaye, wo im Jahre 1860 die Société des sciences historiques et naturelles de l'Yonne eine Denksäule errichtete, kann sich auf in topographischen Namen angeblich zu Tage tretende Lokaltradition berufen, die freilich nicht sicherer ist als bei Fontenay-près-Chablis. Die örtliche Ueberlieferung ist somit bei der Entscheidung der Frage ganz auszuschalten; man muss sich zunächst streng an die Quellen halten und darf auch sachkritischen, d. h. strategisch-taktischen, Erwägungen nur ergänzungsweise Raum gewähren.

Der Schlachtort lag nach den gleichzeitigen offiziellen Annalen des Prudentius, den Gesta Aldrici, der Historia Francorum und den daraus abgeleiteten Nachrichten sowie nach der Genealogia Karolorum: in pago Altiodorensi (Autisiodorensi)³, im Gau von Auxerre, während die über westfränkische Ereignisse weniger genau unterrichteten deutschen Reichsannalen Rudolfs von Fulda⁴ und die Chronik von Saint-Wandrille⁵ sich allgemeiner ausdrücken.

1) Dümmler, Geschichte des Ostfränkischen Reiches I², 155 N.; Mühlbacher, Regesta imperii I², n. 1084 f. 2) La bataille de Fontanet près d'Auxerre (25 juin 841), Paris, o. J., 71 pp. Sie ist bisher, anscheinend auch in Frankreich, wenig bekannt geworden. H. Bresslau's Nachricht in dieser Zeitschrift XXVI (1901), 772, n. 294 beruht auf der vorsichtig zurückhaltenden Notiz der Revue historique LXXV (1901), 244. H. Hahn spricht in den Jahresberichten der Geschichtswissenschaft XXIV (1901), II, 19, n. 63 von einem 'Beweise, dass nicht Fontenoy-en-Puisaye, sondern Fontenay bei Chablis der Schlachtort sei'; wir werden sehen, dass davon gar keine Rede sein kann. 3) Eine übersichtlich knappe Zusammenstellung des gesamten Quellenmaterials für die Schlacht gab Mühlbacher a. a. O. n. 1084 f.—i. 4) 'in regione Alcedronense'. 5) 'in territorio Autisiodorensi'.

Schon diese Angabe spricht entschieden zu gunsten von Fontenoy-en-Puisaye und gegen Fontenay-près-Chablis¹; denn dieses lag ebenso wie Chablis im Gau von Tonnerre (pagus Tornodorensis)².

Hauptquellen für die Schlacht sind die Zeugnisse zweier Mitkämpfer, Nithards in seinem Geschichtswerk II, 10 und Angelberts in seinem Rhythmus. Während des Dichters ergreifendes Stimmungsbild zugleich über die Geländebeschaffenheit dankenswerte Aufschlüsse gibt, liefert Nithard über die Truppenbewegungen an den dem Kampfe vorhergehenden Tagen und über den Verlauf der Schlacht einen bei aller Kürze durch seine genauen topographischen Angaben höchst wertvollen Bericht.

Nachdem Kaiser Lothar die mit seinem Bruder Karl dem Kahlen für den 8. Mai 841 nach Attigny verabredete Zusammenkunft nicht eingehalten hatte, zog dieser in südlicher Richtung nach Châlons-sur-Marne, wo er seine Mutter Judith mit Aquitanern an sich zog, und vereinigte sich dann nicht weit von dieser Stadt³ mit seinem Bruder Ludwig dem Deutschen. Der Kaiser, der bisher in der Nähe des feindlichen Heeres gelagert hatte, brach nun auf, um seinerseits seine Vereinigung mit seinem Neffen Pippin, der von Aquitanien heranrückte, zu vollziehen, schlug also südsüdwestliche Richtung ein. Die Brüder folgten ihm und erreichten ihn am 21. Juni bei Auxerre. Lothar nahm jedoch die ihm angebotene Schlacht nicht an, offenbar weil Pippin noch fern war, brach vielmehr am 22. auf⁴ und erreichte in einem Tagemarsche den Ort Fontaneum, wo er sein Lager aufschlug. Ludwig und Karl

1) Darauf wies bereits Lebeuf, *Recueil de divers écrits pour servir d'éclaircissement à l'histoire de France* I (1738), 132 sq., hin. 2) Urk. vom 21. Okt. 711: 'porcionem meam in villa que dicitur Fontanas, que est sita in pago Ternodorense', in M. Quantin, *Cartulaire général de l'Yonne* I (1854), 22; vgl. L.-M. Duru, *Bibliothèque historique de l'Yonne* II (1863), 574; *Gesta pontificum Autissiodorensium: De Maurino (772—799/800): 'Sunt autem eedem res posite in pago Tornodorensi in villa que dicitur Fontanetus'*, in Duru, *Bibl.* I (1850), 351; *Clarii monachi Chronicon S. Petri Vivi Senonensis* zum Jahre 1113: 'Dederunt etiam in pago Ternodorense villam quae vocatur Fontanas', in Duru, *Bibl.* II, 529; A. Longnon, *Atlas historique de la France*, pl. VIII. 3) Vgl. K. Schwartz, *Der Bruderkrieg der Söhne Ludwigs des Frommen* S. 34, N. 3. 4) In der Stelle, *SS. Rer. Germ.*, 3. Aufl. (1907), p. 25, l. 32: 'protinus obviam iter arripuit', muss man wohl 'Pippino' zu 'obviam' ergänzen oder sich wenigstens hinzudenken; die Brüder können nicht gemeint sein, und allein gibt 'obviam' auch keinen Sinn.

überholten ihn in beschleunigtem Marsche und bezogen am Abend desselben Tages ein Lager bei dem Vicus Tauriacus. Die noch einmal angeknüpften Verhandlungen zog der Kaiser, um Pippin zu erwarten, geschickt in die Länge. Nach dessen Eintreffen am 24. Juni kam es in der Frühe des 25. zur Schlacht. Die Brüder besetzten mit ungefähr einem Drittel ihres Heeres den Lothars Lager (bei Fontaneum) benachbarten Berg, wo sie die Ankunft des Feindes erwarteten. Der Kampf entspann sich dann oberhalb des Baches der Burgunder an den Orten Brittas, Fagit und Solennat.

Der Versuch, das Schlachtfeld zu bestimmen, muss von der Nachweisung der Gesamtheit oder wenigstens der Mehrzahl der von Nithard überlieferten topographischen Namen ausgehen: Fontaneum und Tauriacus als der Lagerplätze einen Tagemarsch von Auxerre und zwar letzteres etwas weiter als ersteres entfernt, rivulus Burgundionum, Brittas, Fagit und Solennat als der Schlachtorte nahe bei einander und in nicht zu weiter Entfernung von den Lagerplätzen und zwar näher bei Fontaneum als bei Tauriacus. In dieser Hinsicht nun befriedigt Pasumots Hypothese berechnigte Anforderungen durchaus, und nachdem inzwischen die Geschichtsquellen des Département de l'Yonne in brauchbarer Weise herausgegeben sind und ein sachkundig gearbeitetes geschichtliches Ortslexikon vorliegt, können wir seine Bestimmung der Ortsnamen teilweise auch geschichtlich näher begründen. Wir beginnen mit Tauriacus, dessen Deutung auf Thury (Canton Saint-Sauveur) am wenigsten in Zweifel gezogen ist. In den dem 9. und 10. Jh. angehörigen Teilen der *Gesta pontificum Autissiodorensium* erscheint der Ort als Pfarre des Gaues von Auxerre¹, in Urkunde Karls des Einfältigen von 901 eine *Vicaria Tauriacensis*², in Urkunden des 12. Jh. unter den Namensformen *Toire* und *Thori*, deren letztere dem heu-

1) De Aunario (572—603): 'Nam ad tutelam gregis sibi a Deo commissi praecepit, ut tam in civitate Autissiodorensi quam per parochias ipsius pagi hec debeat institutio custodiri XXVII die, Tauriacus cum suis', in Duru, *Bibl.* I, 329; de Tetrico (691—706): 'Constituit, qualiter abbates vel archipresbyteri in aeclesia s. Stephani divinum persolverent offitium. Taliter vero ordinavit, ut Kalendis Aprilis IV. ebdomada Tauriacus . . . Kalendis Augusti IV. ebdomada Tauriacus', a. a. O. p. 344 sq.; de Geranno (909—14): 'Et in comitatu Autissiodorensi Tauriacum cum adiacentibus suis', a. a. O. p. 370. 2) Quantin, *Cartul.* I, 132.

tigen Thury schon ganz nahe steht¹. Die Entfernung Thury — Auxerre beträgt in der Luftlinie etwa 35 km.

Ein Gut Fontanetum wird in den Gesta zur Lebensbeschreibung des heiligen Germanus (418—48) erwähnt², das Monasterium Fontanetense in der des Aunarius (572—603)³, eine Kapelle bei Fontanetum im 12. Jh.⁴ Der Abwandlung der Namensform zum heutigen Fontenoy stehen sprachliche Bedenken nicht entgegen. Nithards, durch Agnellus gestützte Namensform Fontaneum (statt Fontanetum der übrigen Quellen) würde, wenn man sie als Vulgärform auffassen dürfte, diese Entwicklung quellenmässig belegen⁵. Die Entfernung Fontenoy — Auxerre beträgt 27 km; von Thury ist Fontenoy etwa 7 km in nördlicher Richtung entfernt. Etwa 1½ km südsüdöstlich von Fontenoy, also in der vorherrschenden Richtung auf Thury zu, liegt der Weiler Solmet⁶, etwa 2½ km in derselben Richtung entfernt das Gehölz Briottes, unter denen Pasumot Solennat und Brittas vermutete. Lässt sich auch diese Entwicklung der Namensformen geschichtlich nicht lückenlos begründen⁷, so hat sie doch die Wahrscheinlichkeit für sich. Fagit dagegen und der Rivulus Burgundionum lassen sich unter entsprechenden Namen heute nicht mehr nachweisen. Fagit verlegte Pasumot an eine Stelle ost-südöstlich von Solmet und nordöstlich von Briottes, wo sich in der Tiefe eines Tälchens Spuren einer Ansiedlung⁸ finden. Nicht mit Unrecht bezeichnete Meyer von

1) 1163, a. a. O. p. 152: 'terra de Toire'; 1164, p. 173: 'terra de Thori'; 1168/75, p. 202: 'decimatio, territorium de Toire'; 1267: 'Thoriacum', 15. Jh.: 'Turiacum', 1528: 'Tury-en Puysoys', 1667: 'Thury'; vgl. M. Quantin, Dictionnaire topographique du département de l'Yonne p. 128 sq. 2) 'Hec predia delegavit . . . Fontanetum vero ad frumenta serenda', in Duru, Bibl. I, 318. 3) 'Item constituit, ut per duodecim mensium capita ita eedem celebrentur letanie: . . . Kalendis Septembris monasterium Fontanetense . . . Item constituit, a quibus vigilie in basilica s. Stephani in civitate cum abbatibus celebrentur: . . . Secunda feria . . . monasterium Fotanetense' (sic), a. a. O. p. 329 sq. 4) Fromundus de Guillelmo: 'Cum ad benedicendum altare in capella fratrum de Grandi-Monte apud Fontanetum properaret', a. a. O. p. 426. 5) 1522 heisst der Ort Fontenoy-en-Puisoye, Quantin, Dictionnaire p. 54. 6) So die Schreibweise des Namens im Dictionnaire; sie wäre besser auch in die Neuausgabe des Nithard p. 58 eingesetzt worden. 7) 1604: Solmé, 1619: Solemez, 1657: Soulemmé, 1604: Briotte; vgl. Quantin, Dictionnaire p. 124, bez. 20. 8) Ueber sie handelte später ausführlich E. Duché im Bull. de la soc. des sciences hist. et nat. de l'Yonne VI (1852), 451—467, wies sie der gallisch-römischen Zeit und ihre Zerstörung bereits dem 5. Jh. zu. In einer mir leider nicht zugänglichen späteren Notiz im

Knonau diese Nachweisung von Fagit als den schwächsten Punkt in Pasumots Ausführungen. Denn die Erklärung des Rivolus Burgundionum als des Baches, der bei Sementron, Coulon und Fontenoy vorüberfließt und jeweils nach diesen Orten benannt wird, hat vieles für sich¹. Die Bezeichnung 'rivolus Burgundionum' ist überhaupt kein individueller Flussname. Es ist eine ganz bekannte Erscheinung, dass unbedeutende Bäche keinen oder wenigstens in ihrem Oberlaufe noch keinen besonderen Namen führen, sondern von den Eingesessenen nach den Orten, die sie bespülen, benannt werden. Auch Angelbert gibt dem Bache keinen Namen. Vielleicht hat er seine ziemlich dunkle Bezeichnung² überhaupt erst anlässlich seiner durch die Schlacht erlangten Berühmtheit und zwar nur in der amtlichen Berichterstattung der Landfremden gewonnen. Wir brauchen also auf seine Nachweisung das geringste Gewicht zu legen.

Prüfen wir nun Vaulets Hypothese auf ihre historisch-topographische Begründung. Gegen die Bestimmung von Fontaneum als Fontenay-près-Chablis, das von Auxerre etwa 24 km entfernt ist, lässt sich geschichtlich und sprachlich nichts einwenden, wie wir aus den oben bereits angeführten Quellenstellen ersehen³. Auf eine Nachweisung des wichtigen Lagerplatzes Tauriacus jedoch und des Schlachtfeldes Solennat muss Vaulet verzichten, da es in der von ihm als Schlachtfeld angesprochenen Gegend keine Orte ähnlichen Namens gibt⁴. Seine Deutung von Brittas

Annuaire statistique de l'Yonne von 1853 scheint er jedoch auch mit der Möglichkeit ihres Unterganges im 9. Jh. zu rechnen. 1) Dass er heutzutage im Sommer wenig Wasser führt, spricht nicht dagegen. Heute noch ist das Land Puisaye reich an Sümpfen, wozu Angelberts Erwähnung von 'paludes' vortrefflich passt. Dass vor tausend und mehr Jahren die Gegend wasserreich gewesen ist, dafür sprechen auch die zahlreichen mit fons zusammengesetzten Ortsnamen: Ausser Fontenoy-en Puisaye im Canton Toucy die Gemeinde Fontaines und in derselben der Weiler Les Fontaines; ein gleichnamiges einzelnes Haus in der Gemeinde Toucy; ferner in der Gemeinde Lindry der Weiler Le Fonteny. Im Canton Saint-Fargeau der Weiler Fontinoy in der Gemeinde Ronchères, im Canton Bléneau ein einzelnes Haus La Fontaine in der Gemeinde Champcevrains. 2) Der Gau von Auxerre bildete zu Ende des 5. Jh. die Grenze des Frankenreiches gegen das der Burgunder, Longnon l. c. p. 109. 3) Vgl. oben S. 203, N. 2; 1339 heisst der Ort Fontenoy, Quantin, Dictionnaire p. 54. 4) Uebrigens scheint Vaulet nicht einmal den Text Nithards selbst vor Augen gehabt zu haben, sondern seinen Schlachtbericht nur aus der älteren Litteratur zu kennen. Denn seine Uebersetzung desselben ist unvollständig und falsch. Wie soll man sich sonst auch seinen Satz erklären (p. 60): 'On peut s'étonner aussi, que

auf die Ebene Brettauchée, nordwestlich von Chablis, die ich sonst nicht nachweisen kann, erscheint sprachlich sehr anfechtbar. Vollends seine Bestimmung von Fagit als Fyé oder Fley, die schon durch ihr Schwanken bezeichnende Unsicherheit verrät, ist nicht nur etymologisch unmöglich¹, sondern auch sachlich ausgeschlossen. Denn da Vaulet die Schlacht auf das linke Ufer des Serain verlegt, diese beiden Orte dagegen rechts des Flusses liegen, können sie keine Schlachtorte, sondern höchstens Plätze von Rückzugsgefechten gewesen sein, und das kann man in Nithards Text unmöglich hineindeuten. Der Rivulus Burgundionum aber soll der Serain sein. Dieser Fluss ist bei Chablis 10 m breit und tritt uns, und zwar gerade an dieser Stelle seines Laufes, bereits im Jahre 867 mit seinem individuellen Namen entgegen². Da erscheint es doch so gut wie ausgeschlossen, dass Nithard und Angelbert ihn übereinstimmend als 'Bach' bezeichnet hätten. Auch wäre mit dieser Bestimmung die Aussage Angelberts, Lothar habe anfangs seine Feinde auf der Flucht 'usque forum rivuli' verfolgt, nicht zu vereinigen. Nach Vaulets Annahme stand er ja vor dem Flusse, den Rücken diesem zugekehrt, hätte also bei einer Verfolgung den Gegner vom Flusse fort, nicht zum Flusse hin treiben müssen.

Seiner in historisch-topographischer Beziehung auf sehr schwachen Füßen stehenden Hypothese sucht Vaulet den nötigen Rückhalt zu geben, indem er durch sachkritische Erwägungen Pasumots geschichtlich weit besser begründete Bestimmung des Schlachtfeldes als unmöglich zu erweisen und die seinige wahrscheinlich zu machen sucht. Doch auch nach dieser Richtung hin versagt sein Erklärungsversuch vollkommen. Denn wie mancher ausschliesslich fachmännisch gebildete Kriegshistoriker vor ihm überträgt er die militärischen Voraussetzungen seiner

M. Challe ait trouvé dans la relation de Nithard le nom de Solennat, dont Lebeuf, qui fit pourtant consulter le manuscrit de Nithard au Vatican, ne parle pas? 1) Von Fyé sind folgende Namensformen überliefert: 850, 'Fiacus in pago Tornotrinsi', vgl. Quantin, Dict. 58; 1116, 'ecclesia de Fieo', Quantin, Cartul. I, p. 232; 1191, 'parochia de Fie', a. a. O. II, p. 434; 1536, 'Fiacum', Quantin, Dict. 58. — Von Fley die Formen: 'in valle Flaiaci', 1133 Februar 2, Quantin, Cartul. I, 292; 'apud villam Flaiacum', 1176, a. a. O. II, 279; 'Fley' 1246 und 'Flay prope Chablies', 14. Jh.; vgl. Quantin, Dict. p. 53. 2) '... quandam fisci nostri cellam nomine Capleiam in pago Tornodrinsi super fluvium Sedenae sitam', in Quantin, Cart. I, 96; für die späteren Namensformen vgl. Quantin, Dict. p. 123.

Zeit ohne weiteres auf viel ältere, in diesem Falle mehr als ein Jahrtausend zurückliegende Kriegsverhältnisse. Daraus, dass die in Auxerre befehligenen Generäle das Gelände um Fontenoy-en-Puisaye fast immer als für ihre Herbstübungen ungeeignet betrachtet haben, folgt noch nicht, dass es nicht der Schlachtort von 841 gewesen sein kann. Zu diesem Schlusse gelangt Vaulet nur vermöge seiner geringen Kenntnisse der mittelalterlichen Kriegsgeschichte. Aus der ganz unbeglaubigten Angabe des Agnellus, auf seiten des Kaisers seien über 40 Tausend Mann gefallen, schliesst er, dass Lothars Heer mehr als 100, vielleicht 200 Tausend Mann betragen habe. Denken wir uns die siegreiche Truppenmacht der Brüder ebenso stark, so gelangen wir zu der stattlichen Gesamtzahl von 300 bis 400 Tausend Streitern. Man muss Vaulet ohne weiteres zugestehen, dass so grosse Heere nicht auf einem Gelände mit einander gerungen haben können, auf dem nach seiner Angabe heute nicht über 14 bis 15 Tausend Mann manövrieren können. Und wie heutzutage die Infanterie die Hauptwaffe bildet, so sollen nach seiner Annahme diese gewaltigen Truppenmassen überwiegend aus Fussvolk bestanden haben. Es verlohnt sich kaum, diese beiden Grundlagen seiner Beweisführung eingehender zu widerlegen. Jeder Kenner der Kriegsgeschichte nicht nur, sondern der allgemeinen Geschichte der Karolingerzeit überhaupt weiss, dass in der Zeit des Bruderkrieges die Umwandlung des altgermanischen Volksheeres zum Vasallenheere schon so gut wie ganz vollzogen war¹, dass in Folge dessen die Heere dieser Zeit sehr klein und ganz vorwiegend aus Reitern, ritterlichen Vasallen zusammengesetzt waren². H. Delbrück sagt³: 'Wir werden annehmen dürfen, dass Karl der Grosse selten mehr als 5 Tausend oder 6 Tausend Krieger auf einer Stelle beisammen gehabt hat. 10 Tausend Kombattanten werden wir als das Aeusserste eines Karolingischen Heeres anzunehmen haben'.

Woher Agnellus seine Verlustziffer hat, wissen wir nicht; richtig kann sie nach unserer Kenntnis der Karolingischen Kriegsverfassung unmöglich sein. Heereszahlen

1) Vgl. H. Delbrück, Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte III, 27. 90. 2) Ein Ueberwiegen des Rossdienstes geht auch aus einer Reihe von Stellen Nithards, die Meyer von Knonau a. a. O. S. 145 zusammengestellt hat, unmittelbar oder mittelbar, durch Berücksichtigung der aus seiner Darstellung zu erschiessenden Marschgeschwindigkeiten, hervor. 3) A. a. O. S. 16.

sind ja überhaupt der denkbar unsicherste Bestandteil in der Ueberlieferung der klassischen und frühmittelalterlichen Geschichtschreiber. Berücksichtigen wir, dass nach übereinstimmender Aussage der Quellen bei Fontaneum eine grosse Schlacht mit schweren Verlusten auf beiden Seiten geschlagen wurde, so könnten wir in den 40 Tausend allerhöchstens die Gesamtzahl der Streiter erblicken¹. Haben wir uns aber die beiden Heere sehr viel kleiner zu denken, als Vaulet annimmt, so entfällt der Hauptgrund, den er gegen die Möglichkeit des Schlachtfeldes bei Fontenoy-en-Puisaye geltend macht. Dass das Schlachtgelände bergig, waldig und sumpfig, also für einen Entscheidungskampf wenig geeignet war, geht aus Angelberts Gedicht hervor²; wir werden für diese Tatsache noch eine Erklärung suchen. Tagemärsche von 27 km (Fontenoy — Auxerre), bzw. 35 km (Thury — Auxerre) wären zwar für grosse, hauptsächlich aus Fussvolk bestehende Truppenmassen schwer denkbare Leistungen; kleineren Reiterheeren jedoch können wir sie unbedenklich zumuten, zumal der weitere durch Nithard ausdrücklich als Eilmarsch bezeichnet wird³.

Das ebene, weithin offene Gelände um Chablis ist unzweifelhaft für eine Schlacht geeigneter als die Gegend von Fontenoy-en-Puisaye; der Schauplatz des Entscheidungskampfes von 841 jedoch kann es schon deshalb nicht gewesen sein, weil Angelberts Geländebeschreibung durchaus nicht zu ihm passt. So bleibt uns nur noch übrig, Vaulets Hypothese mit seinen eigenen Waffen zu bekämpfen. Ein Flussübergang im Angesicht des schlachtbereiten Feindes, wie er ihn dem nach seiner Annahme ursprünglich rechts des Serain stehenden Kaiser zumutet, ist ein gefährliches Wagnis. Allerdings könnte man diesen Einwand durch den Hinweis etwas entkräften, dass beide Parteien die Schlacht als Gottesurteil betrachteten, Lothar also sicher sein konnte, im Anmarsche noch nicht angegriffen zu

1) Damit würde die Angabe der Datierung einer Urkunde des Klosters Redon in der Bretagne: 'ceciderunt multa millia in illo certamine', vereinbar sein. 2) 'Silvae, paludes, ima vallis, vertex iuieri' werden von ihm genannt. 3) Ed. Ausfeld, Der Königszug von Mainz nach Coblenz am 17. und 18. März 842, Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst XIV (1895), 343 ff. weist auf Grund von Nithards Ueberlieferung nach, dass die kleineren Reiterheere Karls, Ludwigs und Karlmanns in der Zeit vom 17. März 842 morgens bis zum Mittag des folgenden Tages Wege von 66 bis 100 km zurücklegten.

werden¹. Soll man aber mit Vaulet dem Kaiser so wenig taktisches Geschick zutrauen, dass er seine Schlachtstellung am linken Ufer des Flusses, den Rücken diesem zugekehrt, genommen hätte? Wo blieb ihm da die Rückzugsmöglichkeit? Musste er nicht gewärtigen, im Falle der Niederlage, der bekanntlich eintrat, mit seiner Heeresmacht in den Fluss zurückgeworfen und so gänzlich vernichtet zu werden?

Ueberhaupt aber passt die Gegend um Chablis östlich von Auxerre viel weniger in den Zusammenhang der der Schlacht vorhergehenden Truppenbewegungen hinein als die von Fontenoy-en-Puisaye südwestlich dieser Stadt². Wir sahen bereits, wieviel Lothar darauf ankam, vor der Entscheidungsschlacht mit seinen Brüdern seinen Neffen Pippin an sich zu ziehen. Dieser rückte von Aquitanien heran, wahrscheinlich also in nordöstlicher Richtung und könnte die Loire bei Mesves überschritten haben. Es ist nun viel wahrscheinlicher, dass der Kaiser, um seine Vereinigung mit ihm auf kürzestem Wege zu vollziehen, seine frühere südwestliche Marschrichtung auch hinter Auxerre beibehalten hat, als dass er sich ganz im Gegensatz zu derselben von dieser Stadt aus nach Osten gewandt hätte. Von Auxerre nach Chablis scheint auch in alter Zeit keine grössere Strasse geführt zu haben. In südöstlicher Richtung dagegen führte die alte Römerstrasse von Auxerre über Ouanne, Thury und Entrains nach Mesves-sur-Loire³. Von dieser Heerstrasse nun liegt Fontenoy-en-Puisaye, westsüdwestlich von Ouanne, wenige Kilometer entfernt; Solmet und Briottes liegen zwischen ihr und Fontenoy. Ist es da nicht sehr wahrscheinlich, dass der Kaiser zunächst die Römerstrasse bis nach Ouanne verfolgt und sich dann, um Zeit zu gewinnen, seitwärts, dem herannahenden Pippin entgegen, in das weniger leicht zugängliche Bergland um Fontenoy-en-Puisaye zurückgezogen hat? Die Brüder werden ihm auf derselben Strasse gefolgt sein⁴, ihn nach seinem Abschnen überholt haben und dann selbst bei Thury rechts von der Strasse eingeschwenkt sein, um durch ihre Stellung Pippins Vereinigung mit Lothar

1) Man vergleiche dazu das Angebot der Brüder vom 22. Juni bei Nithard l. c. p. 25, l. 20 sqq. 2) Die im Folgenden dargelegte Auffassung deckt sich in ihren Hauptzügen mit der von Challe, teilweise nach dem Vorgang von Paultre des Ormes, vertretenen. 3) Vgl. Quantin, Dictionn. VII, 7. 4) Benutzung der Römerstrasse durch sie nahm schon Pasumot an.

zu verhindern oder ihn wenigstens zu einem zeitraubenden Umwege zu nötigen. Am Schlachttage standen sie dann mit nach Norden gerichteter Front dem Feinde gegenüber.

Die vorstehenden Ausführungen sollten dazu dienen, die nicht ohne fachmännisches Selbstbewusstsein vorgetragene Erneuerung einer alten Hypothese als text- und sachkritisch verfehlt und ihr gegenüber die Richtigkeit der Verlegung des Schlachtfeldes nach Fontenoy-en-Puisaye möglichst sicher zu erweisen.
